

Pfingstpredigt vom 15. Mai 2016, EG Wynental		P092
Text	Röm 8,14-17	
Thema	Leben als Christ	

Das Wirken des Heiligen Geistes

Röm 8,14-17: *Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.*

Einleitung: An Pfingsten empfingen die Nachfolger Jesu während dem jüdischen Wochenfest den Heiligen Geist. Seither wird er jedem Menschen geschenkt, der über seinen Sünden Busse tut, den Herrn Jesus um Vergebung bittet und ihm sein Leben anvertraut. Oder um es mit den Worten aus Römer 8 auszudrücken: Er wird all jenen geschenkt, die „nicht mehr im Fleisch wandeln“, denjenigen also, die durch Jesus Christus von der Macht der Sünde und den von ihr erweckten Neigungen und Begierden befreit sind. So macht uns der Heilige Geist durch Bekehrung und Wiedergeburt zu Söhnen Gottes. Aus dem Leben im Fleisch wird ein Leben im Geist. In unseren Versen wird nun dargelegt, was der Geist Gottes für uns tut. Es ist eine ganze Fülle von Vorrechten, denen wir uns heute mit dankbarem Herzen widmen möchten.

1. Er leitet uns: *Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.*

Der Heilige Geist übernimmt also die Leitung unseres Lebens. Ab nun sind nicht mehr wir es, die darüber befinden, wohin unser Lebensweg führt, sondern Gott. Das entlastet uns. Denn wir nehmen die vielen Situationen, denen wir begegnen, in einem ganz anderen Licht wahr. Wir wissen uns von Gott an diesen oder jenen Platz gestellt, damit wir ihm darin die Ehre geben, wie wir mit Freud und Leid umgehen.

Der Heilige Geist leitet uns in allen Belangen. Er hilft uns im Umgang mit Anfechtungen und Versuchungen, die an uns herantreten. Er unterstützt uns darin, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Er weckt in uns das Verlangen, Jesus besser kennenzulernen, ihm gleichgestaltet zu werden und ihm dienen zu dürfen.

Unsere Aufgabe besteht darin, uns vom Geist Gottes führen zu lassen und ihm dabei nicht im Weg zu stehen (Ps 86,11): *Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.* So betet König David. *Weise mir, Herr, deinen Weg!* Nicht „meinen“, sondern „deinen“ Weg. Es gehört zu unserer Lebensschule, dass wir lernen, uns dem Willen Gottes zu unterstellen und dem Wort Gottes in allen Teilen gehorsam zu sein, selbst dann, wenn wir auf steinigen Pfaden gehen. Denken wir an die wunderbare Predigt vom vergangenen Sonntag zurück. Was hat Jesus zu Petrus gesagt (Joh 21,18): *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gütetest du dich selbst*

Text	Röm 8,14-17
Thema	Leben als Christ

und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin du nicht willst. Der schottische Theologe Peter T. Forsyth sagte einmal: „The first duty of every soul is o find not ist freedom but its Master.“ - „Die vorrangige Pflicht jeder Seele ist es, nicht ihre Freiheit zu finden, sondern ihren Meister.“ Lernen wir also, uns der liegenden Fürsorge von Gottes Geist anzuvertrauen.

2. Er befreit uns: *Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, ... Wer zum Glauben kommt, der wird aus der Knechtschaft und damit auch von aller Furcht befreit.* Von Natur aus sind wir Menschen unter die Sünde, ja letztlich unter Satan selbst versklavt. Wir sind den Begierden unseres Fleisches hilflos ausgeliefert, seien sie nun - wie Geld oder Sex - materieller oder - wie Macht oder Anerkennung - geistiger Art. Aus diesen Fesseln führt uns der Geist Gottes hinaus. Aus der Fremdherrschaft hin zum freien Gehorsam (Gal 4,7): *So bist du also nicht mehr Knecht, sondern Sohn.* Und damit verschwindet auch die Angst aus unserem Leben. Der gottlose Mensch muss sich sein Ansehen in seiner sozialen Umgebung, in der er sich bewegt, immer wieder kramphaft erkämpfen, weil ihm im Hinblick auf sein Selbstwertgefühl der Mensch selbst die letzte Instanz ist. Demgegenüber weiss sich ein Kind Gottes jederzeit von seinem himmlischen Vater geliebt. Es weiss, dass es sich das Wohlgefallen Gottes nicht mehr durch sein Tun erarbeiten muss. Und auch die Angst

vor dem Tod, die ohne Jesus unausgesprochen über jedem Dasein schwebt, nimmt der Geist hinweg, denn er schenkt uns ewiges Leben.

3. Er zieht uns zum Vater: *Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!* Durch unsere Bekehrung gehören wir zur Familie Gottes. Wir stehen nicht mehr abseits, sondern werden in eine persönliche Beziehung zu Gott hineingestellt. Das Ganze ist mit einer Adoption zu vergleichen. Durch den Heiligen Geist werden wir zu Söhnen Gottes. Damit bekommen wir alle Vorrechte geschenkt, die ein Sohn im Vergleich zu Angestellten oder Sklaven hat. An die Galater schreibt Paulus (Gal 4,5): ... *damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfingen.* Und den Ephesern spricht er zu (Eph 1,5-6): *Er hat uns vorherbestimmt zur Sohnschaft für sich selbst durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten.*

Der Stand der Sohnschaft ist eine ganz neue Stellung. Den Gläubigen im Alten Testament wurde ihre durch die Sünde verursachte Trennung von Gott immer wieder schmerhaft bewusst gemacht, wenn sie den Tempel betraten. Das Heiligtum durften sie nicht betreten. Von der Herrlichkeit Gottes im Allerheiligsten trennte die Gemeinde ein Vorhang. Doch nun lesen wir hier im Neuen Testament, dass wir als Kin-

Pfingstpredigt vom 15. Mai 2016, EG Wynental		P092
Text	Röm 8,14-17	
Thema	Leben als Christ	

der Gottes im Geist „Abba, Vater!“ rufen dürfen. Das Wort „Abba“ ist aramäisch und bedeutet „Vater“. Aramäisch ist die Umgangssprache, die zur Zeit Jesu gesprochen wurde. Diese Anrede zeugt von einer besonderen Nähe und Vertrautheit. Es ist genauso, wie wenn ein Kind zu seinem Vater liebevoll „Vati“ oder „Papi“ sagt. So zieht uns der Geist Gottes immer wieder in die gütigen Arme unseres himmlischen Vaters, der jedem seiner Kinder Liebe, Schutz und Geborgenheit schenkt. Wir haben die Gewissheit, dass wir jederzeit mit all unseren Sorgen und Nöten zu ihm kommen dürfen, selbst dann, wenn unsere Gedanken so sehr kreisen, dass wir keine eigenen Worte mehr formulieren können (Röm 8,26): *Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.* Was für eine unermessliche Gnade!

d. Er gibt uns Gewissheit: *Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.* Der Geist Gottes macht uns nicht nur zu Kindern Gottes, sondern schenkt uns auch die Gewissheit, dass wir seine Kinder sind. Wie gerne versucht Satan, Zweifel in unsere Herzen zu säen und uns zu verunsichern. Er will uns dahin führen, dass wir auf unsere Gemütslage oder unsere körperliche Verfassung schauen. Und plötzlich bekommen wir mit diesem Blickwinkel den Eindruck, Gott müsse uns verlassen haben, weil es uns so schlecht geht. Wir vergessen, dass Gottes Liebe unabhängig

von unserer Verfassung ist, dass das Erlösungswerk Jesu, in dem seine ganze Barmherzigkeit zum Ausdruck kommt, selbst dann Gültigkeit hat, wenn wir in die Tiefe geführt werden. Wie betete einst David (Ps 23,4)? *Und wenn ich auch wanderte im finsternen Todestal, so fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.* Denn du bist bei mir! Jesus ist selbst im finsternen Todestal gegenwärtig.

Der bekannte norwegische Polarforscher Roald Amundsen soll auf einer seiner Reisen eine Brieftaube mit sich genommen haben. Als er den Pol erreichte, öffnete er den Käfig und liess sie ziehen. Wie erfreut war seine Frau, als sie auf der Schwelle ihres Hauses stand und die Taube am Himmel kreisen sah. Sicherlich wird sie gedacht haben: „Mein Mann ist wohlauf. Er lebt.“ Ganz ähnlich ist es seit dem Himmelfahrtstag. Jesus wurde vor den Augen der Jünger hinweggenommen. Seither sehen wir ihn nicht mehr. Doch an Pfingsten sandte er der Gemeinde seinen Heiligen Geist, der uns wie die Taube von Amundsen daran erinnert, dass er lebt und für uns da ist.

Der Geist Gottes kommt uns in unseren Zweifeln zu Hilfe. Er bezeugt uns, dass wir Kinder Gottes sind. Er tut dies auf unterschiedlichste Art und Weise, sei es durch die Ermutigung eines Mitmenschen, sei es durch die Gemeinschaft mit dem Herrn im Abendmahl, sei es durch die Verkündigung oder durch ein Bibelwort, das uns in der Stillen Zeit entgegentritt. Denken wir nur etwa an die wunderschönen

Pfingstpredigt vom 15. Mai 2016, EG Wynental		P092
Text	Röm 8,14-17	
Thema	Leben als Christ	

Worte am Ende unseres Kapitels, die ich so gerne mit Menschen lese, die auf dem Sterbebett liegen (Röm 8,38-39): *Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.* Was für eine gewaltige Zusage! Merkt euch diese Worte! Schreibt sie euch auf! Haltet sie euch jeden Tag vor Augen, damit uns der Heilige Geist durch das Wort Gottes Mut machen darf.

e. Er macht uns zu Erben: *Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi.* Weil wir durch den Heiligen Geist zu Kindern Gottes geworden sind, sind wir auch zu seinen Erben eingesetzt worden: Erben Gottes und Miterben Christi. Das heisst: Alles was Gott seinem Sohn geschenkt hat, das gehört auch uns, und zwar jedem einzelnen seiner Kinder. Es ist nicht so, dass das Erbe aufgeteilt würde, wie es in dieser Welt oft der Fall ist. Nein, wir empfangen den gesamten Reichtum. Diese Segnungen kommen uns bereits jetzt tagtäglich zugute. Die uneingeschränkte und grenzenlose Fülle dieses Erbes erwartet uns dann in der Ewigkeit, wenn wir verherrlicht werden, wenn der Sohn Gottes alles mit uns teilen wird. Jesus sagt (Joh 17,24a): *Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.* Der Geist Gottes verbürgt uns diese herrliche Zukunft.

Allerdings gibt es auch eine Voraussetzung: ... *wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.* Wer miterben will, der muss auch mitleiden. Oder um es mit den Worten von Paulus zu sagen (2Tim 3,12): *Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.* Um mitverherrlicht zu werden, müssen wir bereit sein, das Kreuz Christi zu tragen. Das hat niemand anders als Gott selbst so festgelegt. Wenn wir ausgelacht, ausgegrenzt und angefeindet werden, dann erfüllt sich an uns das Wort Gottes. Darum kann Petrus die Not als Grund zur Freude anschauen, wenn er sagt (1Petr 4,13): *Sondern in dem Mass, wie ihr Anteil habt an den Leiden des Christus, freut euch, damit ihr euch auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freuen könnt.*

Zusammenfassung: Durch unsere Umkehr zu Gott nimmt der Heilige Geist in unseren Herzen Wohnung. Was für ein grosser Reichtum einem Kind Gottes damit geschenkt wird, hat uns Gott heute vor Augen geführt. Der Heilige Geist leitet uns. Er befreit uns. Er zieht uns zum Vater. Er gibt uns Gewissheit. Und er macht uns zu Erben. Darum wollen wir dem Geist Gottes in uns Raum geben, uns vertrauensvoll seiner Führung anvertrauen und uns neu bewusst machen, dass uns auf diesem Weg auch das Mitleiden verordnet ist. Der Herr schenke uns offene Ohren für seine Stimme. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).